

Bilder-Räthsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **160 (1881)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine orthographische Streitfrage.

Wer kennt nicht die schöne Gegend im gesegneten Thurthal um Weinselden herum, wo der „Schloßberger“ und der „Ottoberger“ wachsen? Der 79er war allerdings nicht zu loben und es wurden die Traubenbeeren manchenorts mit auf die Hasenjagd genommen, anstatt Schrot. Also war auch die Stimmung der Weinbauern letzten Winter nicht die rosigste. Saßen dort in Ottoberg eines Abends im schneereichen Winter Schwiegervater und Tochtermann in der warmen Stube und stritten sich, da man diesmal nicht vom „guten Ottoberger 1879“ reden konnte um — des Kaisers Bart oder vielmehr darum, wie eigentlich „Ottoberg“ geschrieben werden müsse. Der Vater behauptete „Ozberg“, der Jüngere in — Ottoberg geboren und geschult — aber wollte, daß „Ottenberg“ geschrieben werde. Der Streit ging hin und her, Keiner siegte, Keiner wich. Ein Geographiebuch oder sonst eine Autorität war nicht im Hause und doch sollte die wichtige Frage heute entschieden werden, wegen des europäischen Gleichgewichts und wegen des Franken, um den man gewettet hatte. Der gordische Knoten wurde endlich dadurch zu lösen beschlossen, daß beide Wettenden trotz der Einsprache der Hausfrau, was sie doch für Böli seien, beschlossen, sofort nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Märstetten zu gehen, um den dort aufgestellten Wegweiser zu fragen, wie das Wort auf seinem langen Arm geschrieben sei. Die Hitze des gelehrten Streits und die Höhe des auf dem Spiel stehenden Gewinns oder Verlusts ließ die Streitenden vergessen, daß die Zeiger der Wanduhr die Ziffer 10 schon überschritten und daß bei der rabenschwarzen Nacht eine Laterne nöthig sei, um die Inschrift lesen zu können. Richtig standen die Kämpfer nach einer Viertelstunde vor dem Wegweiser wie die — Herren am Berg. Drohend ragte er empor und drohend zeigte der Arm nach der Heimstätte, aber Finsterniß bedeckte das Erdreich. Die Paar Zündhölzchen, die man im Brusttuchtäschlein zusammen geklaubt hatte, brannten nicht über den Schwefel hinaus. In ihrer Rathlosigkeit fiel ihnen ein Licht in die Augen, das in einem benachbarten Haus durch die Scheiben drang. Rasch entschlossen ging man auf den rettenden Stern zu und um ein Trinkgeld ließ sich ein Knabe herbei, mit der Laterne die große

orthographische Streitfrage lösen zu helfen. Aber o weh! Der Wegweiser versagte sein salomonisches Urtheil. Ein Theil der alten Inschrift war von Wind und Wetter verwaschen, und nur das große „D“ und rechts das „berg“ war zu lesen. Wer hatte den Franken gewonnen und den Spott des Nachbarn dazu? Antwort: Keiner von beiden.

Merke: Man schreibt weder Ozberg noch Ottenberg, sondern Ottoberg, und es gibt ein Mittel, diesen umständlichen Orthographieunterricht zu vermeiden, und das besteht in der rechten Benützung der Schulzeit.

Bilder - Räthsel.



(Licht aus dem Kopf des Mannes.)

Jahr- und Viehmarktberichtigungen.

(Während dem Druck des Kalenders eingegangen.)

Seiden hat seinen Frühlingssahrmarkt ganz aufgehoben. In Sissach (Baselland) werden von nun an folgende Märkte abgehalten: 1. Mittwoch im Januar Viehmarkt und 1. Mittwoch nach Martini Jahr- und Viehmarkt; am 4. Mittwoch im März und 4. Mittwoch im Juli Jahr- und Viehmarkt, am 4. Mittwoch im April und 4. Mittwoch im September nur Viehmarkt. In Thun finden die Jahrmärkte in Zukunft am letzten Mittwoch im Februar, August, September, am 1. Mittwoch im April und November, 2. Mittwoch im Mai und 3. Mittwoch im Dezember statt.

Das Marktverzeichnis des „Appenzeller Kalenders in Trogen“ wird jedes Jahr mit dem größten Fleiße abgefaßt, sollten aber dessen ungeachtet Jahrmärkte ausgelassen oder unrichtig angegeben sein, so bittet der Kalendermann die Tit. Gemeindebehörden im Interesse aller Leser, ihm gest. Nachricht davon zu ertheilen. — Anonyme Einwendungen in den „N.-Kal.“ finden keine Berücksichtigung.

Errata: Unter dem Bild von „Favre“ lese man „Louis“, anstatt Jules.